

Suetonische Studien.

I. Zur Vita Terentii.

Die früher wohl gehörten Bedenken gegen die suetonische Abfassung der von Donatus erhaltenen vita Terentii sind heutzutage verstummt; gerade diese Dichterbiographie ist am unzweideutigsten bezeugt und trägt deutlicher als alle übrigen den Stempel der Integrität an sich. Dagegen lassen die bisherigen Versuche die Lesart festzustellen gar Manches zu wünschen übrig; wie mir scheint, hauptsächlich darum weil es den Herausgebern an handschriftlichen Hilfsmitteln fehlte.

Der Erste, der die Vulgata der alten Drucke verbesserte, ist Erasmus. Seine Ausgaben des Terentius, von denen eine Parisina von 1529 die früheste sein soll *) (mir ist nur die Basiliensis von 1532 zugänglich), enthalten zahlreiche und bedeutende Verbesserungen, die einer Handschrift entnommen sind, aber auch manche mehr oder weniger gelungene Aenderungen eigener Erfindung.

Wenig bedeutend ist die Ausgabe des Muretus Venetiis 1555, insofern sie wesentlich die Erasmisschen Lesarten wiedergibt, außerdem einige auf der Hand liegende Besserungsversuche ohne handschriftliche Grundlage darbietet.

Die letzte Ausgabe, die für die vita Terentii in Betracht kommt, ist die Lindenbrog'sche Parisiis 1602. Daß Lindenbrog handschriftliche Hilfsmittel benutzte, würden seine Textesänderungen

*) Hoffentlich ist doch diese Pariser Ausgabe eine Erasmissiana! Ich bin dies zu untersuchen außer Stande, und eine verlässige Angabe finde ich nicht. Es kommt mir aber der Gedanke, es dürfte jene Parisina von Robert Stephanus nicht bloß gedruckt, sondern auch besorgt sein. Zu diesem Fall wäre die Basiliensis von 1532 ein Abdruck der Stephaniana, und was ich auf Rechnung des Erasmus setze, dem D. Stephanus zu Gute zu schreiben.

bezeugen, auch wenn er nicht in seinen Anmerkungen MS. PDanielis, codex Regius, liber Pithoeorum und an einer Stelle omnes scripti codd. excepto uno erwähnte. Näheren Aufschluß gibt die Vorrede. Aus ihr erfahren wir, daß das Exemplar des Pithöus die Collation zweier MSS. codd. Antonii Contii et Iacobi Cuiacii antecessorum Bituricensium enthielt; deutlicher ist hier auch von Schedae vett. Pet. Danielis Aureliani gesprochen, sowie von collectanea quaedam in bibl. regia Parisiensi, womit der in den Anmerkungen öfter vorkommende Ausdruck excerpta Reg. zu verbinden ist. Aus dem Obigen ergibt sich, daß Lindenbrog keinen Codex selbst in Händen gehabt, sondern nur Collationen ad marginem oder auf fliegenden Blättern benutzt hat. Es ist daher durchaus nicht notwendig, daß die vier Bezeichnungen auch vier Handschriften repräsentiren. Wenigstens merkt er nur höchst selten einen dissensus codicum an und begnügt er sich regelmäßig mit dem Zeugnisse irgend einer seiner Handschriften. Sein Apparat war also keineswegs so bedeutend, wie er sich den Benennungen nach ausnimmt.

In den dritthalb Jahrhunderten seit Lindenbrog ist meines Wissens das handschriftliche Material nicht vermehrt worden; denn Westerhov's Codex bibl. Theodori Boendermakeri Ultraiectini hat wenigstens für unsern Abschnitt weder Textesänderung noch Variante abgeworfen. *) Ich habe mir also allerdings Glück zu wünschen, daß ich durch die Gefälligkeit meines Landsmannes und Freundes Jacob Hunziker in Paris in den Stand gesetzt bin, aus den zwei Donathandschriften, welche dem geschriebenen wie dem gedruckten Catalog zufolge die kaiserliche Bibliothek besitzt, genaue Mittheilungen zu machen und den Text der vita auf festere Grundlagen zu stellen.

Es sind die beiden Nummern 7920 und 7921, jener membr. Saec. XI, dieser chart. Saec. XV. In welchem Verhältnisse diese beiden Handschriften zu Erasmus und Lindenbrog's Apparat geschichtlich stehen, kann ich nicht angeben; allein sicherlich sind sie vom letztern benutzt, und für beide Herausgeber können sie als Aequivalent

*) Seltsam ist das Verhältniß von Fleckens's Text (in den Vorstücken des Teubner'schen Terentius) zu den Pariser Handschriften. Während einige neue Lesarten unverkennbar auf eine Benutzung derselben hinweisen, sind zahlreiche einleuchtende Besserungen aus Par. 1 unbeachtet geblieben.

ihrer handschriftlichen Hilfsmittel betrachtet werden. Alle bei Lindembrog aus MS. Regius und aus codex Danielis angeführten Lesarten, sowie alle von Erasmus aus Handschriften in den Text aufgenommenen Besserungen finden sich in den ältern, Par. 1. Aber auch der mit der Vulgata parallel gehende Par. 2 dürfte Lindembrog nicht fremd geblieben sein, wenn wir sehen, daß einmal das einfache MS., das andere Mal jenes (omnes scripti codd.) *excepto uno* durch Par. 2 bestätigt wird.

So unbedeutend die Papierhandschrift der andern gegenüber ist, so stellt sie sich doch auf gleiche Linie mit den alten Drucken. Mit diesen stimmt sie meist überein, doch so daß sie als gleichberechtigter Zeuge für sich allein schon die Gesamtheit der Ausgaben aufwiegen kann. Par. 1 hingegen liefert für unsern Abschnitt eine Ausbeute, die es reichlich rechtfertigt, wenn man mit Ungeduld eine methodische Ausgabe des Donatus erwartet.

Ich verzeichne nun von Capitel zu Capitel die Abweichungen der beiden Pariser Handschriften vom Texte Lindembrog's und lasse dem Verzeichniß einige Bemerkungen folgen. Mit 1 bezeichne ich den ältern, mit 2 den jüngern Codex.

Capitel I. *servit* 1 — *senatori* fehlt 2. *senatore* 1 — *Quidem* 1 — *cum in fine* 2 — *punici belli* 1. 2 — *initio* 2 — *natus est* 1. 2 — *numidis et getulis* 1. 2 — *potuisse* 1. 2 — *et cum lelio* 2 — *et corporis pulchritudine conciliatus* 2 — *fenestella docet contendens* 2 — *quamvis et nepos* 1. *quamvis cor. nepos* 2 — *trahit* 2 — *suspicionem* fehlt 2 — *lascivias* 2 — *et laudes fucosas* 1 — *vocem dum et in huius et avidis* 1. *voce divina iniat avidis* 2 — *dum ad firmum se centare* 1. *dum ad furium se coeniptare* 2 — *putat pulchrum* 2 — *ab his credat* 1. *ab his credit* 2 — *rapiatur ob florem* 1. *rapi ad florem* 2 — *post sublatis* 1. *ipsis sublatis* 2 — *ex conspectu* 1 — *abit greciam in terram ultimam* 1. *abit in greciam ultimam* 2 — *Mortuus est in falo* 1. *mortuus est in phalo* 2 — *nihil P. scipio ei profuit* (P. erst von zweiter Hand) 1. *nihil p. scipio profuit* 2 — *nihil illi lelius* 1. *nihil ei lucius* 2 — *nihil sinnistros per idem* (am Rande von später Hand *furius tres*) 1. *nihil furius tres per idem* 2 — *qui* fehlt 2 — *ope-*

ram 2 — quidem si abuit 1 — servulo 1. Hierzu füge ich fogleich die Varianten, die sich auf den im fünften Capitel wiederholten Schluß der Verse beziehen: scribere. scipio nichil profuit nichil ledius. furius 1. scribere. scipio nihil profuit nihil lelius nihil furius 2 — operam ne quid domum habuit conclutitiam 2.

Von diesen Lesarten sind bereits in den Text aufgenommen durch Erasmus: manumissus est, et Cornelius, tradat, pulchrum putat, ob florem; durch Lindenbrog: inter finem . . et initium, et C. Laelio; durch Fleckeisen: Post sublatis. Durch Conjectur haben richtig getroffen Muretus: vocem divinam, abiit Graeciam; Guyet: nil illi Laelius; Fr. A. Wolf: laudes fucosas. Eine nothwendige Verbesserung natus sit machte Erasmus.

Folgendes scheint nachgetragen werden zu müssen:

Das servit des Par. 1 führt auf serviit als die bei Suetonius durch zahlreiche Analogien (arcessiit, audiit, concupiit, custodiit, impertiit, requisiit u. a.) geläufige Bildung. Zwar findet in den Handschriften auch die Schreibung servit einzelne Belege; allein nur bei petere und den Compositis von ire erscheint dieselbe in einer gewissen Regelmäßigkeit. Daher abit Graeciam nicht zu ändern, und vielleicht auch cap. 4 neque amplius redit zu schreiben.

Punici belli ist um so mehr aufzunehmen, da Suetonius an dieser Wortstellung festgehalten zu haben scheint, z. B. de gramm. 2 inter secundum ac tertium Punicum bellum.

et Gaetulis ist ebenso richtig als das aut der Drucke.

Die Erasmsche Besserung pervenire potuisset hielt schon Muretus für überflüssig. Der Fehler sitzt tiefer. Die Jacob Gronow'sche Conjectur ad dominum für ad ducem hat viel Beifall gefunden, und der ansprechende Vorschlag Schopen's adduci Romam ibique venire ist von Fleckeisen aufgenommen worden. Allein erst dann wird ein Vorschlag befriedigen, wenn dadurch Fenestella's Argumentation klarer wird; wie die Worte jetzt lauten, will er gegen die Annahme einer Kriegsgefangenschaft des Dichters sprechen, widerlegt aber dessen africanische Herkunft. Wer hat nun das ἀόριστον verschuldet: Fenestella, Suetonius oder ein Schreiber? Uebrigens scheint die Lesart ducem Romanum schon dem Verfasser des Epigramms in der Anthologie (Meyer Nr. 845) vorgelegen zu haben,

dessen zweiter Vers lautet: Romanis ducibus bellica praeda fui. Das Epigramm findet sich u. a. in dem uralten Berner Codex Nr. 363.

Cornelius ist zu streichen, vergl. cap. 3 Nepos.

Zu Anfang des dritten Verses von Porcius schreibe ich Dum ad Philum se caenitare; so wird der metrische Fehler vermieden und das gewählte caenitare gerettet.

Daß im vierten und fünften Verse dieses Gedichts eine Lücke anzunehmen ist, fühlte schon Erasmus, wenn er am Rande bemerkte: Haec carmina sunt vitiata et mutila. Muretus muß das Gegentheil geglaubt haben, da er ipsis sublatis rebus strich. Eine Ergänzung der Lücke gewährt nun freilich Par. 1 nicht, aber er bringt uns mit den zwei trefflichen Lesarten Post und rapitur um einen bedeutenden Schritt im Verständnisse des Gedichts vorwärts. Post liefert den längst gesuchten Anfang des sechsten Verses und zeigt, daß zu Ende des fünften hinter aetatis suae vollständig zu interpungiren ist. Rapitur zeigt unwiderprechlich, daß dieser fünfte Vers zu dem vierfachen mit Dum eingeleiteten Vorderatz den Nachatz, zu der vierfachen Täuschung des armen Dichterjünglings die entsetzliche Wirklichkeit ausspricht, und daß der Ausfall zwischen credit und crebro Statt gefunden hat. Die beiden verstümmelten Verse sind demnach so zu schreiben:

Dum se amari ab his credit * * * :

* crebro in Albanum rapitur ob florem aetatis suae.

Als Ergänzung des abgebrochenen Verses möchte ich vorschlagen: propter morum elegantiam (oder, wenn die Ictus mißfallen, nach dem Vorgange von Erasmus: ab hisce credit ob morum elegantiam), was ich einer später mitzutheilenden, ebenfalls aus Donatus stammenden vita Terentii entnehme. Die fehlende Sylbe zu Anfang des fünften Verses ließe sich allenfalls mit At ausfüllen; willkommener aber wäre, wenn sich das von Nitschl in den Parerga p. 638 vorgeschlagene und durch Horatius Sat. 1, 5, 86 bezeugte Reda oder Redis einfügen ließe. Diese Annahme würde zugleich besser erklären, wie das Auge des Schreibers von credit auf redis abspringen konnte. Ob man aber zu diesem Behufe mit Durmann in vor Albanum zu streichen, oder nach Nitschl's Einleitung zum Trinummus p. CXXXIV ff. die Trochäen zu lesen hat, überlasse ich gerne dem trefflichen Manne zu entscheiden. Durch Herstellung der

Lesart *rapitur* ist mit einem Mal auch das richtige Verständniß von *sublatis rebus* sicher gestellt, und schwerlich wird noch jemand sagen, Suetonius habe ohne Grund in den Worten des Porcius einen obsönen Sinn gefunden.

Der Anfang des achten Verses lautet beiden Handschriften zufolge *Mortuust Stymphalo*, nicht in *Stymphalo*; dagegen verlangt freilich Vers wie Sprachgebrauch in *oppido* statt *oppido*.

Gegen *nil illi Laelius*, welches zu *Eorum ille* u. s. w. einzig paßt, wird man hoffentlich die ungenaue Wiederholung im fünften Capitel nicht geltend machen. Erasmus hatte dort Unrecht, die prosaische, nur dem Sinne nach wiederholte Einleitung der Schlusszeilen genau nach der Abschrift unseres Capitels zu modeln.

An beiden Orten haben die Handschriften *per idem tempus*, was Fleckeisen wiederhergestellt hat. Fr. A. Wolf schrieb aus metrischen Gründen *per id tempus*.

Zum zweiten Capitel bieten die Pariser Handschriften folgende Lesarten dar:

caerio ore vestitu (so daß *recitare bis contempti* fehlt) 1. *cerrio* 2 — *initio quidam fabula erat contentiore* 2 — *rediens* 2 — *invitavit ut* 1 — *dein cetera percucurrisse* 1 — *cerrii* 2 — *autem quinque* 2 — *vulcatius* 1. 2 — *de numeratione* 1 — *omnium* fehlt 2 — *scribit submetur* 2 — *antea cuiusque* 1 — *comedia*. *Idem octo milia nummorum* 1. *comedia*. VIII^b *numorum numorum* 2 — *summo* 2 — *quibuscum familiariter vixit* fehlt 1. 2 — *namque ipse* 1 — *numquam nisi leviter refutare conatus* 1 — *nam quid* 2 — *ipsi dicunt* 1 — *vehemens esse existimant* 1. *vehementer existimant* 2 — *quod illis placet* 1. 2 — *quid* 1 — *vobis* fehlt 2 — *et* fehlt 2 — *suo quasque* 1 — *tempore* fehlt 1. 2 — *videtur autem laelius autem defendisse* 1. *videtur autem se levius defendisse* 2 — *sciebat ex laelio ex scipionis* 1. *sciebat ut lelii et scipionis* 2 — *ingratiam* 2.

Bereits von Erasmus ist aufgenommen worden: *omnium ita scribat: submetur, antea, id est, summa, leviter und levius*; von Lindenbrog daß in beiden Handschriften stehende *bis die*; von Müretus die aus Hieronymus entnommene Verbesserung *Caecilio und Caecilii* statt *Caerio und Caerii*; von Fleckeisen die aus cap. 1

wiederholten Worte quibuscum familiariter vixit gestrichen und eamque aus eandem und namque hergestellt. In dem Citate aus dem Adelpheprolog haben schon die Incunabeln quod illi gebessert und tempore aufgenommen, sodann Erasmus cum illis placet geschrieben, Alles aus dem Texte des Dichters; jetzt kommt das lang vermisse vehemens esse aus Par. 1 zum Vorschein.

Wofß mit einem Worte sind zur Aufnahme zu empfehlen: dein cetera percurrisse, Vulcatius (wie auch cap. 4 und 5), numquam nisi leviter refutare conatus, et Laelio et Scipioni.

Für dictus est theilt mir Th. Mommsen einen Besserungsvorschlag mit, der kaum scheint abgelehnt werden zu können: dicitur. Offenbar sollte dictus est, entsprechend dem nachfolgenden invitatus, im Sinne von iussus est stehen; man sieht dies auch aus dem initio des Par. 2. Allein dem widerstrebt legisse; sodann wäre auch die Latinität dieses dictus est zu erweisen. Schade, daß hier Par. 1 lückenhaft ist, vielleicht würde er die Besserung bestätigen.

Aus de numeratione ergibt sich, wie Schopen richtig vermuthete, dinumeratione; in ist nicht nöthig, da Suetonius immer libello, praefatione u. s. w. schreibt. Mommsen vermuthet de remuneratione, insofern, wenn das Stück durchfiel, nicht gezahlt ward, vergl. Ritschl parerga p. 328.

Derjelbe Gelehrte schlägt in dem Citate aus Vulcatius Hecyra summota vor. Fritsch und Fleckstein helfen durch Umstellung der Worte dem Senar auf: Sumetur ex his Hecyra sexta fabula. Ich verstehe Sumetur im Sinne von: mag hingenommen werden.

die fehlt in den alten Drucken und Fleckstein hat es wieder getilgt, jedoch mit Andeutung einer Lücke, vergl. Ritschl parerga p. 264. 333.

Daß im Par. 2 hinter VIII übergeschriebene ^B kann doch nicht wohl milia bedeuten, es scheint hoc est oder scilicet heißen zu sollen und vor VIII zu gehören. Daß videlicet der alten Ausgaben verdiente keine Zurückführung.

nummorum statt nummum hat Suetonius auch in Divo Aug. cap. 46 und 101.

Iam Adelphorum glaubt Mommsen vorschlagen zu sollen.

Zum dritten Capitel sind aus den Pariser Handschriften folgende Varianten angemerkt:

C. memius 1 — ait fehlt 1 — a fehlt 2 — quae demulus erat 1. quae domi luxerat 2 — in cenam 1 — nepos a reore cerrio 2 — kalendis martis 1. kl' mart. 2 — temperius 1. temparius 2 — petisse 1. 2 — interpellaret seroque 1. interpellaretur. servius 2 — ingressus tridimum 2 — sibi successisse 1 — rogatus 2 — siri promissa hic 2.

Von Erasmus ist quondam, Martii, ingressum berichtigt, dagegen mit temporius eine Mißorthographie eingeführt worden. Fleckeisen hat petisse und das schon von Essendt, Nitsch und Meyer empfohlene C. Memmius aufgenommen. Ueber die Persönlichkeit dieses C. Memmius billige ich die Ansicht von Meyer oratorum Rom. fragmenta p. 279. 426 ed. 2.

Noch aufzunehmen sind interpellaret, seroque und sibi successisse, herzustellen aus den Varianten demu und domi die alte Form domui.

Die Varianten des vierten Capitels sind:

satra 1. 2 — adulescentuli fuerunt 1 — Q. Sulpitio 2 — et cuius consularibus 1 — fabularum dandarum fecerit 1 — labiene et m. popillo 1 — deo ipsum 1 — designare 1. 2 — adiuuare dicuntur 1. adiuuari dicerentur 2 — nondum fehlt 2 — atque vicesimum 1 — annum animi causa vitandae 1 — qui videbatur 1. 2 — percipienda 1. 2 — quos non perinde 1 — ira scriptis, aber am Rande in scriptis 2 — urbem fehlt 1. 2 — redite 1 — vulcatius sic tradit 1. 2 — populo sex comedias dedit 1. populo sex dedit comedias 2 — item hinc 1 — navem 1 — ut semel 1. 2 — inscendit 2.

Erasmus besserte Santra und nahm nondum auf; ohne Gewähr ist aber das von ihm eingeschobene urbem, woraus Muretus urbe machte. Muretus schrieb M. Popillio. Lindenbrog nahm C. Sulpicio und dedit auf, beides ohne Billigung Fleckeisen's. Das von Hare vorgeschlagene qua videbatur (statt qui oder quia) soll schon in der Ascensiana von 1504 zu finden sein. Das schon vor Erasmus in einer alten Ausgabe ausgefallene sic (vor tradit) hat Fleckeisen wieder hergestellt. Nur anzuführen sind adulescentuli fuerunt und fabularum dandarum fecerit.

Eine wahrhaft capitale Besserung einer verzweifelten Stelle ist et cuius consularibus ludis, die zwar schon von Lindenbrog aus MS. 2 mitgetheilt worden ist, aber keine Beachtung gefunden hat.

Seit Muretus suchte man den Fehler in *consularibus*, da Spiele dieses Namens sonst nirgends vorkommen. Von der Vulgata geht auch Mommsen's mir brieflich mitgetheilter Vorschlag aus: *et qui Florilibus ludis*, zu dessen Begründung er Folgendes beifügt: „Ritschl's Vorschlag *Parerga* p. 300 genügt mir nicht; denn es muß etwas stehen, was Gallus Interesse an dem Schauspiel bewies, vergl. Cic. *Brut.* 20, 78 und die Notiz über den bei seinen Apollospiele 585 aufgeführten Thyestes des Ennius. Da nun die Floralien 581 stehend und wahrscheinlich gleich oder bald nachher scenisch wurden (Marquardt im *Handbuch* 4, 324. 524) und Gallus Medilität um diese Zeit fallen muß, so ist die Aenderung wohl indicirt.“ Die Veränderung der ursprünglichen Lesart *cuius* in *qui* und das Festhalten daran ist wahrscheinlich durch die Meinung veranlaßt, *fabulas dare* sage man bloß vom Magistratus, *edere* vom Verfasser. Allein ein Beispiel vom Verfasser findet sich gleich nachher in den Versen des Vulcatius, dann bei Terentius im Prolog des *Cunuchus* 9 und 24, bei Cicero *Tuscul.* 1, 1, 3 u. s. w. Von einem richtigen Gefühl war daher Ritschl geleitet, wenn er mittelst seiner Conjectur den Terentius ins Subject brachte. Daß im Consulatsjahre des Gallus das früheste Stück des Dichters, die *Andria*, zur Aufführung kam, sagt uns bei Abgang einer Didascalie wenigstens Donatus. An der Latinität von *cuius consularibus ludis* für *quo consule editis* wird man hoffentlich bei einem der Kürze so sehr beflissenen Schriftsteller keinen Anstoß nehmen, vergl. Nägelsbach *Stilistik* S. 51. 52. Kommt doch selbst in den terentianischen Didascalien zweimal der Ausdruck *L. Aemilii Pauli ludis funebribus* vor statt *ludis in funere Pauli editis*. So glaube ich auch die Wendung *cuius consulari anno* schon mehrfach gelesen zu haben. Ein persönliches Interesse oder eine amtliche Betheiligung braucht im Ausdrucke nicht zu liegen, nur eine angemessene Synchronistik.

Die Lesart und Besserung *designare qui se adiuuare dicantur* wird sich von selbst als sprachrichtig empfehlen, da *designare* und *expertus sit* die handschriftlichen Lesarten sind.

nondum setzte Erasmus in den Text, aber *atque vicesimum* statt *atque trigesimum* wagte weder er noch Lindenbrog aufzunehmen. Gleichwohl halte ich dafür, daß auch damit erst die Hand des Verfassers hergestellt wird. Offenbar gab es über das Alter des

Terentius zwei Voraussetzungen, während über das Jahr seines Todes keine Verschiedenheit der Angaben obwaltete. Er starb nach allgemeiner Ansicht im Jahr 595 Varr., d. h. ein Jahr nach Aufführung der Secyra und der Adelpben. Hinsichtlich seines Alters scheint die hergebrachte traditionelle Annahme die gewesen zu sein, daß er ein Freund und Altersgenosse des Scipio und Lilius war. Wir finden diese Ansicht innerhalb unserer vita von Porcius (um 660), von C. Memmius, von Nepos, im Anhange des Donatus auch von Valgius, außerdem von Cicero an zwei Stellen (ad Atticum 7, 3, 10. in Laelio 24, 89) und von Quintilianus 10, 1, 99 bezeugt. Scipio war, wie aus vielen Stellen hervorgeht, *) im Jahr 569 geboren, Lilius etwas früher, Cicero de republ. 1, 12, 18. in Laelio 4, 15. Terentius hätte demnach ein Alter von nur etwa 26 Jahren erreicht, und sein frühestes Stück im Jahr 588 hätte er in einem Alter von 19, ja wenn die Angaben über Lucilius richtig sind, schon mit 17 Jahren vollendet gehabt. Eine solche Frühreife schien unmöglich bei einem Libertinen aus Africa, denkbar mochte sie allenfalls scheinen an Söhnen der gebildetsten Häuser, wie Scipio und Lilius. Allein auch das Letztere kam einigen Literaturhistorikern, wie Santra und Fenestella (andere Namen kennen wir auf dieser Seite nicht), als unglaublich vor; sie bestritten jede Befreundung des Dichters mit Scipio und Lilius und machten ihn bedeutend älter als sie. Das Nähere über diese Berichtigung der Chronologie des Terentius wissen wir nicht; gewiß aber rückte Santra, wenn er Scipio und Lilius dem Terentius gegenüber *adulescentuli* nennen durfte, dessen Geburtsjahr nahe an 553 und ließ ihn etwa 40 Jahre alt werden. Auch Fenestella ließ 553 als *terminus post quem* gelten. **) Es fragt sich nun, wie sich Suetonius mit seiner persönlichen Ansicht zu den beiden widersprechenden Annahmen verhielt. Wie mir scheint, so schließt er sich entschieden an die alte, durch Porcius und Nepos vertretene Ueberlieferung an. Dies ergibt sich

*) Da die Stellen meines Wissens nirgends vollständig gesammelt sind, so setze ich sie her: Polybius 32, 10. Diodorus 30, 30 Bekk. Livius 44, 44, 3. Velleius 2, 4 extr. theilweise. Scholia Bobiensia in Cic. p. 283 Orell. Hiergegen können Plutarchus apophth. Scipionis min. 1. Gellius 3, 4 nebst den Zerrungen bei Vellejus nicht in Betracht kommen.

**) Die Verwirrung bei Drosius 4, 19; vielleicht auch Quintilianus declam. 9 p. 166 Obrecht. kann doch nicht alt sein.

einmal aus der Verschiedenheit der Worte, womit er die beiden Angaben begleitet. Während er die Ansicht des Nepos mit *auctore certo se comperisse ait* einführt, erhält die des Santra ein *existimat*, die des Fenestella ein *contendens* —, *quamvis et Nepos — tradat et Porcius — faciat* als Beigabe. Sodann sind seine eigenen Bestimmungen deutlich genug; *familiariter vixit, sed maxime cum Scipione Africano et C. Laelio* ist ohne allen Zweifel behauptet; der ganze Passus *videtur autem se levius defendisse* u. s. w. zeigt deutlich, daß Suetonius an der Tradition festhielt; endlich können auch die Worte *a quo non institutus modo liberaliter sed et mature manumissus est* gar wohl von einem Libertinen verstanden werden, der mit 19 Jahren ein Stück zur Aufführung bringt. Genug, es scheint sich vollständig rechtfertigen zu lassen, wenn ich *nondum quintum atque vicesimum* in den Text setze. Eine andere Frage natürlich, die uns hier gar nichts angeht, ist die Frage nach dem objectiven Sachverhalte.

causa vitandae opinionis findet seine Parallele an *causa detrectandi sacramenti*, in Divo Aug. 24. *evitare* gebraucht Suetonius nicht.

Daß *percipienda* der Handschriften ist von den Ausgaben nicht übel in *percipiendi* gebessert, doch lag auch *ad percipienda* nicht viel weiter ab.

non perinde statt *perinde* bildet eine dem suetonischen Sprachgebrauch durchaus entsprechende Besserung, vergl. Div. Aug. 80 *crure sinistro non perinde valebat*; Galba 13 *quare adventus eius non perinde gratus fuit* u. a.

Im Epigramm des Vulcatius haben beide Handschriften *Sed ut Afer populo*, ebenso *dedit* nebst Lindenbrog, für die Wortstellung entscheidet die Auctorität. Ebenso haben *ut semel* beide Handschriften nebst Lindenbrog's MS. Danielis, so daß *cum semel* als metrische Besserung erscheint. Vielleicht entschließt man sich lieber hinter *fecit* ein *et* einzuschieben und zu schreiben *et navem ut semel*.

Im fünften Capitel sind folgende Abweichungen von Lindenbrog zu verzeichnen:

Q. consconius 2 — e grecia perisse 1. 2 — dicit se 1 — archadia stymphali 1. 2 — sive leucadie 1. sinu leuchadie 2 — dolobella 2 — implicatam ac ex dolore 1. implici-

tum acri dolore 2 — amissarum fabularum 2 — in navem 1 — colere 2 — Reliquid 1 — filiam nur am Nande 2 — post fehlt 2 — ortulos 2 — scribere. scipio f. oben — afranius quid 2 — preferi scriberes 2 — terentii 1 — dicens 1. 2 — Vulcanus 1. 2 — ex plauto ex celio 1 — sed licinio quoque et atilio postponit 1. sed livio et astilio postponi 2 — sermone terentii 2 — expressum latina 2 — in medium nobis 1. in medium populi 2 — affers 2 — Quiddam 1. quidquid 2 — rome 2 — atque omnia 1 — Item fehlt 2 — tu in summisso dimidiate 1. non tam summisso dimidiate 2 — ponderis 1 — puris 2 — vis. Comica 1 — palleret 2 — neque hac despecta ex parte 1. neque hac despecta parte 2 — maceroy au doleo 1.

Von Erasmus ist aus Handschriften sive für sinu und Licinio für das in den Incunabeln, einem MS. Lindenbrog's und Par. 2 stehende Livio hergestellt, sowie Item beigefügt; von Lindenbrog ist Cosconius aus den ausdrücklich angeführten MSS., ebenso sarcinarum aus allen seinen Handschriften (nur eine hatte fabularum wie Par. 2) aufgenommen und post beigefügt; von Bethge aus den alten Ausgaben das durch Versehen schon vor Erasmus ausgefallene et Atilio wiederhergestellt und in medium nobis aus MS. Dan. aufgenommen; von Fleckisen perisse geschrieben.

Als Druckfehler in der Erasmiana betrachte ich satyrarum, was gewiß sarcinarum heißen sollte, und a Graecia statt e Graecia bei Lindenbrog, wogegen aber conversis a Menandro durch den constanten Sprachgebrauch des Donatus geschützt wird.

Eine gelungene Verbesserung, wahrscheinlich von Sebastian Brant Arg. 1503, ist Vulcatius, und von Burmann atque statt ac, eine treffliche des Erasmus tu in summis o dimidiate. Verfehlt dagegen sind die Aenderungen des Erasmus in Arcadiae Stymphalo sive Leucadia, was selbst mit der Geographie in Contest kommt (auch hier strich Muretus die unbequem gewordenen Worte sive Leucadia; Fleckisen ist zu dem sinu Leucadiae des Par. 2 und der Incunabeln zurückgekehrt), und verfehlt zweitens seine Conjectur dices statt dicens. Für ein dices wird sich in einem Prolog schwerlich eine schickliche Satzbildung finden lassen (eher für dicetis); vielmehr paßt zu den erhaltenen Worten jenes Prologs 'fateor, sumpsit — credidi —' gerade ein Participium dicens trefflich.

Incorrect ist die in manchen Drucken vorkommende Lesart in *via Appia*, vergl. *Div. Aug.* 82. *Div. Claud.* 1. *Div. Vesp.* 12. *de Ennio in fragmentis*; unbegründet Schopen's und Fleckeisen's Verdächtigung von *ad Martis villam*, vergl. *Tiber.* 65 *villa quae vocatur Iovis*; unbegründet Bothe's Aethese des mit *Quo magis miror* anfangenden Passus, da gerade jene Wendung ächt suetonisch ist, vergl. *Div. Claud.* 27. *de gramm.* 10.

Somit hätten wir noch aus *Par.* 1 aufzunehmen die Streichung von *dicit*, die zum Theil von Bothe errathene Besserung *morbo implicitum ex dolore* und die Lesart in *navem*.

In Cicero's Epigramm ist das schon von Lindenbrog aus einem MS. angeführte *Quiddam* durchaus nothwendig, weil eben darin die Veranlassung zu dem *hactenus laudat* liegt. Auch wäre noch die Latinität der *Vulgata* zu erweisen.

Im Epigramme Cäsar's schreiben statt des unmetrischen *neque hac* die alten Ausgaben *neque in hac*, näher liegt aber *neve hac*. Dagegen wird deren Besserung *despectus* (statt des handschriftlichen, auch von Lindenbrog aus MS. Dan. angeführten *despecta*) müssen aufrecht erhalten werden. In *au doleo* scheint *a c doleo* zu stecken.

Anhangsweise theile ich nach einer ebenfalls von Herrn Hunziker abgeschriebenen Pariser Handschrift eine *vita Terentii* mit, die aus Suetonius und Donatus excerpirt und mit einigen eigenthümlichen Interpolationen erweitert ist. Zwar hat sie schon A. Mai in *Plauti fragmenta*, Mediol. 1815 p. 37 f. nach drei Handschriften der Ambrosianischen Bibliothek D 79. F 92. O 109 part. sup. herausgegeben, jedoch in emendirter Gestalt und ohne Varianten. Und da jene Mailänder Handschriften sämmtlich sehr jung zu sein scheinen, so hat es vielleicht einiges Interesse, einen verhältnißmäßig alten Text in seiner ganzen Individualität vorliegen zu sehen. Diese *vita* findet sich im *cod. Paris.* 7902 membr. Saec. XI. olim P. Danielis Aurel. Vom *Codex* wie von der *vita* glaube ich eine Spur schon bei Lindenbrog zum Prolog der *Adelphen* p. 640 zu finden; denn die dortige Citation paßt, mit Ausnahme eines Wortes (*Publii* statt *Puli*), genau auf unsere Handschrift. Zu den auf die Abschrift folgenden Bemerkungen bezeichnet M die Ausgabe von Mai, B den Baseler *Codex* F III 2 vom Jahre 1471, C den Parisinus 8191 vom Jahre 1441.

Incipit vita Terentii.

Terentius afer genere Kartaginensis puer captus et a quodam Terentio lucano emptus litteris grecis latinisque instructus. Cum liberatus esset mox propter elegantiam studiorum morumque in amicitiam perductus p. scipionis lelii sapientis furi puli. quorum fabulas in sceno dare inimici diffamabant. Maxime autem lusius lanuvinus qui emulus eius erat hanc opinionem * Sed cum crimarentur quidam terentium rōgavere grecorum mores exprimeret pleraque in latina ferre consuetudine. ut instituta grecorum moresque cognosceret athenas profectus est. ibique aliquandiu commoratus menandrum in latinum sermonem transtulisse dicitur. et cum romam petiturus esset. sarcinas fabulasque quas ibi conscripserat in navim imposuit quae maricon circuitura erat. * Auditoque naufragio egre ferens amisisse fabulas stimphalim decessit in archadia publiceque sepultus est. fabule eius extant quatuor ex menandro translata andria et eunuchus. adelphos et autontimorumenon. duas ex pollodore caritio * et formos. hic eunuchus vendidisse dicitur octo milia numorum pretio quod pretium ame tum nemo accipiebat.

Den Anfang erweitert B so: T. afer natione, genere K.

Statt liberatus schreibt B liberarius, M librarius, C mox hunc librarium ascivit.

Statt furi puli citirt Lindenbrog p. 640 Furii Publii und schreiben BM Rupilii. Mai denkt an den Dichter M. Popillius cap. 4 der vita. Allein die Quelle ist Donatus zu Adolph. prol. 15. Daß man statt Philus auch Pilus schrieb, zeigt Mai zu Cic. de rep. 1, 11. In C ist die Stelle auf folgende Weise erweitert: Qui cum familiaritate p. scipionis ac lelii perductus postea esset e libertina tribu, in urbanis honestum ordinem tenuit. Causas egit nonnunquam, in quibus quidem locum primum haud dubie tenuisset, nisi eius obtrectatores, cum etiam publice eius comedias quas ediderat vituperarent, ad huiusmodi studia ardentius impulissent.

scena BM. Den Namen des Neiders schreibt B lucius lavinus, M Turtullius lavinus. Quelle ist Donatus an verschiedenen Orten.

Das ausgefallene Wort divulgabat haben BM.

Für das corrupte rōgavere hat M non vere, B non veros; sodann beide richtig exprimere, unrichtig fore.

Das Folgende erweitert C so: ibi compluris annos commoratus menandrum et demophilum (Schreibfehler für Dipphilum, vergl. Mitschl parerga p. 272).

in navem BM, in navi composuit C.

maleon BC, malean M, sinum maliacum oder sinum illyricum verschiedene Handschriften und Drucke der f. g. vita Petrarchoe.

Die durch das ὁμοιοτέλευτον veranlaßte Lücke füllen BCM mit Ipse terrestri itinere patras profectus est ubi navem (ubi et navem M) expectare constituerat aus; ähnlich Petrarcha.

amissas M, amissorum scriniorum C.

Stymphali CM. publiceque ibi sepultus est BM, Petrarcha. Nach sepultus est folgt in C: dolabela et fulvio consulibus, in B: GN. delobella et fulvio honore consulibus, in M: C. Dolabella Fulvio Flacco consulibus.

translatæ BM, quatuor ex his que rome ex menandro translatae sunt C.

duae ex apollodoro BCM.

caricio BM; bei Petrarcha ist carinthium oder corinthium daraus geworden, vergl. Mitschl parerga p. 325. Die Quelle ist der Anhang des Donatus zur vita Suetonii.

echira (hecyra) et phormio BCM.

Die Varianten der Namen der 6 Stücke anzugeben verlohnt nicht. Die für den Eunuchus bezahlte Summe ist in B auf XII, in C auf XIII, im Drucke des Petrarcha auf viginti (in drei Handschriften desselben steht aber VIII) milia oder milibus angegeben.

ante eum nemo acceperat BCM, Petrarcha.

Zum Schlusse folgt in C noch: Reliquit et epitaphion suum tale Natus in excelsis u. f. w.

Basel.

R. L. Roth.